

Verwandten, wenn seine Leiche nicht das richtige Begräbnis erhalten hat. So verstehen wir ein kurzes Gebet: „Meine Väter, meine Mütter, laßt ab von dem Kinde, daß es ihm wohlgerhe“.

Die Kleinarbeiten auf Blatt 32 sind außer der kleinen Frauenstatuette Beinschnitzereien der Warega, einem Stamm, der in der Nähe des Tanganjika wohnt. Außer kleinen Elfenbeingesichtsmasken fertigen sie noch größere ähnliche in Holz an. Die Frauenstatuetten auf Tafel 47 gehören der Kleinkunst der östlichen Baluba an. Uns schwer erkennt man ihre Zugehörigkeit zu den bereits abgebildeten Holzstatuen aus dem Mamyemagebiet. Es verlohnte sich, einmal die reiche wundervolle Kleinkunst, die im südöstlichen Kongogebiet bis zum Tanganjikagebiet angefertigt wurde, gesondert zu publizieren.

Auf Tafel 44, 45 und 46 bilden wir Tanzmasken ab. Die Maske ist ein altes afrikanisches Bildthema; bereits 1352 sah der arabische Reisende Ibn Batuta Masken und Maskentänze im südlichen Sudan. Dies Thema wurde von den afrikanischen Bildhauern unermüdlich variiert. 46 ist eine Maske aus dem Kasai-gebiet. Oft wird an Stelle einer Statuette über der Maske das Totemtier angebracht. Zu Blatt 46 gebe ich erläuternd zwei Legenden vom sankuru über die Entstehung der Masken:

„Einige Zeit, nachdem Samba Mikepe sich mit Kashashi vermählt hatte, bekam diese ein Kind. Eines Tages, da sie das Dorf verließ, um Wasser zu suchen, lief das Kind ihr nach. Sie sagte ihm: ‚Gehe ins Dorf und bleibe bei deinem Vater während ich Wasser suche‘. Aber das Kind wollte nicht gehorchen, trotz der Strafen bestand es darauf, ihr zu folgen. Da Kashashi das Kind überwachen mußte, vergoß sie den größten Teil des Wassers auf dem Wege, und war gezwungen zum Fluß zurückzukehren, und noch einmal bestand das Kind darauf sie zu begleiten. Drohungen, Strafen, selbst vom Vater, halfen nichts. Das Kind schrie, heulte unaufhörlich, bis man ihm erlaubte, mit der Mutter zugehen. Kashashi war eine geschickte Frau und während der ganzen Nacht überlegte sie, wie sie das Kind verhindern könne, sie bei der Arbeit zu stören. Schließlich fand sie ein Mittel. In die Schale ihre Calabasse zeichnete sie ein Antlitz mit Farbe und häßlich. Da das Kind ihr nachlief, hielt sie die Calabasse vor ihr Gesicht und drehte sich plötzlich um. Das Kind war erschreckt. ‚Das ist nicht meine Mutter, das ist ein schreckliches Gespenst‘ schrie es und kehrte eiligst ins Dorf zurück. Das war Kashashi, Erfinderin der Masken.“

„Einst lebte in den Wassern ein Geist mit Namen Mashambo, der das Volk mit einer Krankheit Goji heimsuchte. Die, welche von dieser Krankheit betroffen wurden, verloren das Augenlicht, fielen nieder als wären sie trunken und starben. Da Bo Kona Häuptling war, ging ein Mann mit Namen Bokoboko in den Wald und sah plötzlich diesen Geist. Voller Furcht rannte er ins Dorf zurück und erzählte dem Häuptling, was er gesehen habe. Bo Kona forderte ihn auf, den Geist zu beschreiben. Aber Bokoboko sagte: ‚Er ist so schrecklich, daß ich ihn nicht mit Worten beschreiben kann. Aber gib mir Zeit und Mittel, ich will ihn dir darstellen‘. Bo Kona willigte ein, Bokoboko baute eine Hütte fern vom Dorf und begab sich an die Arbeit. Er forderte Baststoff, Vogelfedern und das Fell einer großen Fledermaus. Bo Kona gab ihm die beiden ersten Dinge, befahl den Leuten des Dorfes eine Fledermaus zu suchen und schickte sie ihm, sobald sie gefunden war. So meißelte Bokoboko eine Maske, die Mashambo vorstellte, er bediente sich dabei zwei verschiedener Bäume, gewann zwei Farben, die eine gelb und die andere schwarz, mit diesen Farben